Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich: vierteljährl. ℳ 6. Man abonnirt ferner mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, den Donaustaaten, der Europäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim. Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Nr. 474. Dienstag den 17. September 1901. **95. Jahrgang.**

Die großen französischen Armee-Manöver.

v. B. Die bevorstehenden Manöver der französischen Armee beanspruchen in diesem Jahre ein besonderes Interesse, nicht nur da der Zar ihnen beiwohnen wird und nach der Flotte auch das französische Landheer, und zwar nicht sowohl in Bezug auf seine Revuelestungen, als hinsichtlich seiner Kriegsausbildung besichtigen wird, sondern auch da sie in ausnahmsweise großem Umfange abgehalten werden und im Westen zum ersten Male in Verbindung mit der Flotte stattfinden.

Während die französische Armee zu Anfang dieses Jahrhunderts unbestritten mit ihren Kriegs- und Friedensleistungen an der Spitze aller Heere gestanden und in aller Welt mit ihrer neuen Gliederung und Schulung als Modell gedient hatte, auch noch unter Napoleon III. eine Zeit lang diesen Ruf genoß, blieb das wichtigste Kriegsschulungsmittel, die feldmäßigen Friedensübungen, bis auf die programmmäßigen Uebungen im Lager von Châlons, bis nach dem Kriege von 1870 gänzlich von ihr unberücksichtigt; erst ganz allmählich fanden alsdann die Feldmanöver nach deutschem Muster bei ihr Eingang. Nicht länger vermochte man nach den Erfahrungen von 1870 die Nothwendigkeit derartiger, den Krieg im Gelände vorbereitender Uebungen zu verkennen, und so entschloß man sich, wenn auch zögernd, zu ihrer Nachahmung. Dabei hatte die französische Armee Entwickelungsstadien zu durchlaufen, die das deutsche — namentlich das preußische — Heer längst überwunden hatte; erst in neuester Zeit gelang es ihr, sich von dem anfänglich rein programmmäßigen, schematischen Manöververlaufe mehr frei zu machen und dem selbstständigen Entschluß und Handeln, sowie der Initiative der Truppenführer mehr Spielraum zu gewähren, sowie den Verlauf der Manöver durch die weit ausgreifende Aufklärungsthätigkeit der Cavallerie, die sachgemäße Verwendung der drei Waffen überhaupt, sowie durch die Ungewißheit über Stellung und Absichten des Gegners und häufige Biwaks kriegsgemäßer zu gestalten. Die Anlage und Durchführung der französischen Manöver machten daher besonders im letzten Jahrzehnt in qualitativer Hinsicht ganz unverkennbare Fortschritte und in diesem Jahre fällt namentlich ihr außergewöhnlich quantitativer Umfang und die Verbindung mit einem Landungsmanöver der Flotte ins Auge.

Dem Beispiele Deutschlands folgend, ist die französische Heeresleitung im letzten Jahrzehnt auch zur fast alljährlichen Abhaltung von Armee-Manövern geschritten, die sich als eine Vorbereitung auf die Kämpfe der in der Jetztzeit sich auf viele Hunderttausende beziffernden Heeresmassen als unerläßlich herausstellten, und in diesem Jahre werden nicht weniger als sechs französische Armeecorps und 4¾ Cavallerie-Divisionen nebst einer Anzahl besonderer Formationen, in zwei große Gruppen getheilt, im Westen und im Osten Frankreichs in den nächsten Wochen manövriren.

Die Manöver der westlichen Gruppe hatten bereits am 29. August begonnen und währten bis zum 7. September. Sie fanden unter Beiwohnung und Leitung des Vicepräsidenten des Obersten Kriegsraths, General Brugère, im Westen Frankreichs an den Küsten der Vendée und der Bretagne statt und waren gleich den unlängst erfolgten russischen in Finland mit einer Landungsoperation und der Theilnahme der Flotte, repräsentirt durch eine leichte Kreuzer-Division des Nordgeschwaders, verbunden.

Im Speciellen nahmen an den Manövern an der Westküste Theil: das 11. Armeecorps (Nantes), das 18. (Bordeaux), eine Infanterie-Brigade (von Angoulême) des 12. Corps, die Kürassierbrigade von Tours, das 7. Husaren-Regiment (Niort) und die in der Region anwesenden, bezw. mit der Kreuzerdivision dorthin gelangenden Theile der Colonialarmee. Ferner eine aus den Colonial-Regimentern von Brest und Rochefort und einer Batterie gebildete Colonialinfanterie-Brigade.

Bei den Manövern der westlichen Gruppe gelangten somit 66 Bataillone, 28 Escadrons, sowie die complete Artillerie zweier Armeecorps und einige Colonialbatterien, in Summa etwa 50 000 Mann, zur Verwendung. Das Manöverprogramm war in großen Umrissen das folgende: Am 29. August Beendigung des Aufmarsches der beiden Armeecorps. Am 30., 31. August und 1. September fanden Detachementsübungen statt. Am 2. September Manöver innerhalb der Armeecorps. Am 3. September Ruhetag. Am 4. und 5. September fanden Corpsmanöver der beiden Armeecorps gegen einander und am 6. und 7. September Manöver der beiden zu Armeeabtheilungen vereinigten Armeecorps gegen einen markirten Feind statt. Für den 28. August war ein Landungsmanöver im Bereich des 18. Armeecorps angesetzt, das, da das Wetter es gestattete, bei La Pallice ausgeführt wurde. Das Landungscorps wurde dabei aus einer Infanterie-Brigade, einer Batterie und zwei Escadrons, in Summa 4000 Mann und 300 Pferden, gebildet. Die Kreuzerdivision des Nordgeschwaders escortirte die betreffenden drei Truppentransportdampfern und die Ausschiffung der Truppen fand in den Dampfbarkassen und Ruderbooten der Kreuzer, die Wiedereinschiffung des Landungscorps unter dem Schutz der Artillerie der Kreuzer statt, worauf dasselbe, von den Kreuzern escortirt, nach Quiberon ging und dort landete.

Außer diesen Manövern fanden bereits im Laufe des Juli größere Uebungen in den Alpen und in den Vogesen, letztere in Gestalt von sogenannten „Marschmanövern", statt, bei denen es sich nicht sowohl, wie ein Fachblatt berichtete, um gegen das Elsaß gerichtete Invasionsmanöver, sondern vielmehr um mehrere Wochen hindurch stattfindende Vertheidigungs- und Aufklärungsübungen in den Vogesen handelte, die die Truppen der ihnen anliegenden Districte im Gebirgskriege und dessen Schauplatz zu orientiren bestimmt waren.

Das Hauptinteresse aber wird sich demnächst auf die großen Armee-Manöver an der Ostgrenze, denen, wie erwähnt, der Zar an zwei Tagen beiwohnt, concentriren. Sie währen vom 9. bis 19. September und finden ebenfalls unter der Oberleitung Generals Brugère statt. Der Zar wird den Manövern am letzten Operationstage und der üblichen großen Schlußrevue in Begleitung des Präsidenten der Republik beiwohnen, und zwar wird am ersteren Tage der Generalissimus für den Kriegsfall, General Brugère, die gesammten manövrirenden Truppen in den vereinigten Armee-Abtheilungen des 1. und 2. Armeecorps, der 4. und 5. Cavallerie-Division, sowie des 6. und 20. Armeecorps und der 2. und 3. Cavallerie-Division, in einer Gesammtstärke von 150 000 Mann in 135 Bataillonen, 128 Escadrons, 89 Batterien, 60 Jägercompagnien, einer Anzahl Radfahr-Compagnien, Maschinengewehr-Abtheilungen, sowie bespannten 15,5 Centimeter-Haubitz-Batterien, führen. Das Angriffsobject der derart formirten Armee wird an diesem Tage ein markirter Feind, bestehend aus einer an vier Sperrforts bei Rheims sich anlehnenden Division, bilden. Allein aus dieser Action ist offenbar nicht zu schließen, man wolle durch dieselbe darthun, daß man in Frankreich bei einem Kriege Deutschlands noch zwei Fronten gewillt sei, trotz unserer neuen deutschen Grenzwerke bei Straßburg, Metz und Diedenhofen zur Offensive überzugehen. Denn der Schauplatz bei Rheims liegt etwa 20 deutsche Meilen von der Ostgrenze entfernt und setzt vielmehr ein Durchbrechen des ersten Sperrforts- und Grenzfestungsgürtels von Verdun und Toul und daher eine anfänglich gelungene Offensive des östlichen Angreifers voraus, der alsdann, die Front der Angriffsoperation nach Westen angenommen, der Gegenangriff im Innern Frankreichs zum Schutze der Landeshauptstadt folgt. Die Position von Rheims bildet im Verein mit derjenigen von Laon in gewissem Grade eine région fortifiée im Bazaine'schen Sinne, die die nahe in ihrer rechten Flanke gelegene kürzeste Marschlinie auf Paris, die Straße über Châlons-Epernay, beherrscht. Es wird sich daher hier um einen jener großartigen Stellungskämpfe handeln, die man bei der derzeitigen Beschaffenheit der modernen Heere und der vielfach künstlich verstärkten und zu verstärkenden Kriegstheater in Zukunft erwartet.

Die gesammten Truppen derjenigen französischen Armee, die im Kriegsfalle unseren westlichen Grenzcorps gegenüberstehen wird, nehmen an den Manövern Theil.

Das Manöverprogramm ist im Speciellen das folgende: Am 9. September Beginn der Manöver mit Divisionsübungen. Am 10. und 11. September folgen Corpsmanöver. Am 12. findet Ruhetag statt. Am 13., 14., 15. und 16. Armeemanöver, und zwar operirt bei ihnen eine Armee A, bestehend aus dem 1. und 2. Armeecorps und der 4. und 5. Cavallerie-Division, geführt vom Mitglied des Obersten Kriegsraths und Armee-Inspecteur, General Duchesne, gegen eine Armee B, die aus dem 6. und 20. Armeecorps, der 2. und 3. Cavallerie-Division, geführt vom Mitgliede des Obersten Kriegsraths und Oberbefehlshaber der 1. gegen Lothringen bestimmten französischen Kriegsarmee, General Keßler, besteht. General Keßler genießt bekanntlich eines besonderen Rufes als Truppenführer. Am 17. September ist ein zweiter Ruhetag und am 18. findet das große Manöver der vier Armeecorps und vier Cavallerie-Divisionen gegen einen von Metz hereinbrechend gedachten markirten Feind statt; die Manöver schließen tags darauf, am 19., mit der großen Revue bei Vethann.

Selbstverständlich sollen auch in diesem Jahre Motorfahrzeuge, Maschinengewehrabtheilungen, Luftballons, Radfahrer u. s. w. und auch die Haubitzbatterien zu ausgiebiger Verwendung gelangen, auch werden bei den Manövern zweifellos die Versuche, mit welchem Caliber und welcher Geschützzahl und Bespannung die reitenden Batterien versehen werden sollen, ihre Fortsetzung und vielleicht Entscheidung finden. Das derzeitige Schnellfeuergeschütz der französischen Feldartillerie ist namentlich für die reitenden Batterien zu schwer und unmanövrirfähig und man scheint sich daher hinsichtlich seiner durch eine besondere Bespannung der Munitionswagen, wie dieselbe bereits in der russischen Armee erprobt wurde, helfen zu wollen. Jedenfalls werden die großen französischen Armee-Manöver, namentlich was die Verwendung der Schnellfeuergeschütze betrifft, viel Interessantes bieten und unsere sie begleitenden Militär-Attachés werden wollen Anlaß haben, sie besonders aufmerksam zu beobachten. Was das Beiwohnen des Zaren bei den Manövern betrifft, so ist dasselbe bei seiner Kürze wohl mehr als ein politischer Höflichkeitsact, denn als eine kritische Prüfung des französischen Heeres aufzufassen, aber auch dieser Act wird seinen Eindruck auf das Heer und sein Officierscorps, wie auf ganz Frankreich nicht verfehlen, während es der militärischen Begleitung des Zaren, den Militärbevollmächtigten u. s. w., zufallen wird, die eigentliche sachliche Kritik an der Verfassung des französischen Heeres und an seinen Manövern zu üben. Der Chef des russischen Generalstabes, Generallieutnant Sacharow, wohnt den Manövern fast von Anfang bis zu Ende bei, und außer ihm der Generalmajor Besobrasow, drei Obersten, ein Oberstlieutnant und ein Lieutnant.

Mac Kinley †.

Präsident Roosevelt.

Von informirter amerikanischer Seite gehen der „Neuen Freien Presse" die nachfolgenden Mittheilungen zu:

„Mac Kinley's Tod könnte wohl große Veränderungen im Personalstande der höchsten Würdenträger der Union mit sich bringen. Auch nach der Ermordung Lincoln's und Garfield's nahmen die neuen Präsidenten gewaltige Veränderungen in den Reihen der sie umgebenden Beamten vor. Die Demission des Cabinets wird wohl nicht rein formaler Natur sein. Der neue Präsident Roosevelt wird mit mehreren der bisherigen Minister oder, wie sie officiell heißen, „Staatssekretäre", nicht regieren können oder wollen. So z. B. nicht mit dem Marine-Sekretär Long, so auch nicht mit dem Schatzsekretär Gage. Allgemein ist sein Gegensatz zu diesen beiden Männern bekannt. Was Mr. Long anbelangt, so war Roosevelt vor wenigen Jahren noch dessen Untergebener in der Eigenschaft als First assistant of the secretary of Marine. Damals suchte Roosevelt für den Krieg gegen Spanien die Marine möglichst stark zu machen. Als es ihm gelungen war, die Marine so auszugestalten, daß sie allen Eventualitäten gewachsen sein konnte, legte er sein Amt nieder, um das Corps der Rough Riders zu organisiren, das sich vor Santiago de Cuba so auszeichnen sollte, daß es eigentlich den Krieg gegen Spanien entschied.

Roosevelt war ursprünglich Advokat in New York gewesen, hatte aber das Klima in der Großstadt nicht vertragen können. Da kaufte er sich eine sehr große Farm im Westen in einer Prairie. Hier trieb er Viehzucht und lebte als Cowboy, der auf seinem Thiere weit herumstreift. Von da nahm er seine Erinnerungen an die Verwendbarkeit der Cowboys im Kriege mit, die sich dann auf Cuba so sehr bewährten.

Daß sich Roosevelt während des Krieges sozusagen zu Wasser und zu Lande durch die Dienste, die er als Marine-Assistant und als Oberst der Rough Riders gethan, ausgezeichnet hatte, verlieh ihm eine ungeheure Popularität im Lande. Die Republikaner machten, indem sie ihn nach dem Kriege auf den Schild hoben und zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten wählten, damit ein Zugeständniß an den durch die Kriegserfolge mächtig geweckten Imperialismus.

Roosevelt steht heute am Anfang der vierziger Jahre. Also er ist in Anbetracht seiner hohen Würde noch sehr jung. Schon sein Aeußeres ist imponirend. Er ist eine kräftige, mittelgroße Erscheinung, hat ein volles, gerötheres, ausdrucksstarkes Gesicht. Ein üppiger Schnurrbart legt sich über die Oberlippe. Ein Zwicker sitzt ihm auf der starken Nase, und seine Augen blicken entschieden und beobachtend, wie die Augen eines Mannes, der weiß, was er will. Sein Haar ist gescheitelt und bereits angegraut. Er hat sehr energische Gesichtszüge. Er ist in anderer Art energisch, als es Mac Kinley war. Dieser concentrirte seine Thatkraft ursprünglich und auch wieder zuletzt auf das Wirthschaftsleben der Union, Roosevelt ergänzte den bisherigen Präsidenten durch seine auf die nationalen Vertheidigungsmittel gerichtete Aufmerksamkeit. Den Imperialisten in Amerika ist Roosevelt ein nationaler Heros. Noch mehr als Mac Kinley steht ihm das Wort hoch: „Amerika den Amerikanern". Die Monroe-Doctrin hält er nicht nur heilig, sondern er will sie noch weiter ausgebildet wissen. Schon mit Hinsicht auf den Conflict zwischen Columbia und Venezuela hat er ein sehr energisches Wort gesprochen. Er wird als Präsident sein Programm halten, daß der Isthmus durch diesen Conflict in keiner Weise tangirt werde und allem Handelsverkehr offen bleibe. Man darf also in Roosevelt keine im Vergleiche zu Mac Kinley geminderte, sondern in der Richtung des Militärischen sogar gesteigerte Thatkraft erblicken. In Hinsicht auf die Kenntniß des Wirthschaftslebens steht er jedoch seinem Vorgänger nach. Desgleichen auch in der Redegabung.

Aber Roosevelt gebricht es keineswegs an Bildung. Dieser Mann der That ist auch ein Mann der Feder. Er hat eine ganze Anzahl von Büchern geschrieben — Bücher, die man nicht macht, indem man sich andere Bücher anlegt, sondern Bücher, ganz und gar aus dem Leben geschöpft. Namentlich haben ihn die Jahre, die er im Westen zugebracht, reichlichst inspirirt. Er hat ein Buch veröffentlicht: „Winning of the West". Das Leben in der Prairie oder, wie der Amerikaner dies nennt, auf der Ranch; das Leben des Ranchmans hat er in seinen Schriften „Hunting trips of a Ranchman" und in „Ranch life and the Hunting trail", wirkungsvoll dargestellt. Er treibt auch gern das Handwerk des Hunting, ist ein großer Jäger vor dem Herrn. Er hat, wie mancher der ersten Unions-Präsidenten, seine Kraft und seine Anregung aus dem unmittelbaren Contact mit der Wildniß der westlichen Natur Nordamerikas geschöpft. „The wilderness hunter" betitelt sich ein anderes Buch von ihm.

Seine allgemeinen Grundsätze hat er in einer Schrift „American ideals" niedergelegt, und seine Ideale sind keineswegs sentimentaler Art, sondern er strebt einen aus den patriarchalischen Ueberlieferungen der Anfänge der Union in die neue Zeit des Imperialismus hinübergeleiteten Zustand an. Sein Kraftgefühl hinderte ihn nicht, sich auch einen gewissen historischen Sinn zu retten. Er hat einige geschichtliche Schriften verfaßt — eine Geschichte von New York, ein Leben des Governors Morris und ein solches von Thomas Hart Benton. An der Harvard-Universität, an der er Rechtsstudien oblag, ward er, ein zweiundzwanzigjähriger junger Mann, graduirt. Kaum hatte er die Hörsäle verlassen, so stürzte er sich schon in die Politik des Staates New York, also seiner engeren Heimath. Die Ambition, Mayor von New York zu werden, scheiterte ihm, doch wurde er National civil service commissioner und später Präsident der New Yorker Polizei — ein Amt, das auch der einstige Gesandte der Vereinigten Staaten in Wien und gegenwärtige Generalissimus auf den Philippinen, General Grant, bekleidet hatte.

Im Jahre 1897 trat Roosevelt, wie bereits erwähnt, in das Navy-Department, um schon 1898 aus demselben auszuscheiden. Er organisirte dann die Rough Riders. Bei diesem Werke war ihm ein jüngerer Mitarbeiter, der jetzige Generalmajor Wood, behilflich, denn dieser war durch Erziehung und Beruf ungleich mehr Militär als Roosevelt, der ja kein Militär von Fach ist. Dann wurde Roosevelt im November 1898 zum Governor des Staates New York gewählt. Damals umgab ihn bereits die Aureole des großen Kriegserfolgs. Uebrigens wird ihm auch Verwaltungstalent nachgerühmt. Er machte aus dem großen New York ein Greater New York.

Als Präsident des Senats, der er erst in Folge seiner Wahl zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde, hat er dieser legislativen Körperschaft, deren jüngstes Mitglied er war, eine im Vergleiche zu früher erhöhte Bedeutung zu verleihen gewußt. Ein neuer Geist, heißt es, wäre mit ihm in das Haus „at Albany" eingezogen.

Dem neuen Präsidenten wird auch die Eigenschaft nachgerühmt, daß er seine Rathgeber zu wählen wisse. Dabei wäre er jedem bureaukratischen Zopfe abhold. Wie er selbst, ohne Militär zu sein, in militärische Aufgaben hineinzuwachsen wußte, so trägt er kein Bedenken, Leute, die nach seinem Dafürhalten über das Niveau des Routiniers erhaben sind, großen, ihnen bisher fremd gebliebenen Aufgaben zuzuführen. Roosevelt ist ein Mann voll Entschlossenheit und läßt sich manchmal von der Gluth seines Temperaments fortreißen. Seine Erholung besteht noch heute darin, daß er sich bisweilen von den Geschäften losreißt, in die Prairien wandert und dort nach Bären und Wölfen jagt. Gern erholt er sich in Mount Vernon oder Bunker Hill.

Wenn Männer, wie Charles Eliot Nortons oder Edward Atkinson, dem Imperialismus entgegentraten, da traf sie die ganze Leidenschaft von Roosevelt's auf ein Greater America gehenden Strebens. Washington und Lincoln sind mehr seine Vorbilder in Hinsicht auf Lebensführung, als auf die Politik des großen Landes, an dessen Spitze er nun steht. Er ist aber, wie gesagt, nicht ohne alle patriarchalische Neigungen. Er findet viel Erholung in seiner Familie. Mrs. Roosevelt hat ihm sechs Kinder geboren. Miß Alice ist die älteste der drei Töchter — Theodore der älteste der drei Knaben. Es giebt ein Bild, auf dem sie Alle friedlich die Köpfe zusammenstecken. Der brillenbewaffnete Theodore spielt mit einem Pudel und auch die Mehrzahl seiner Geschwister haben ihren Pudel zur Seite. Bald werden allerlei Anekdoten über Roosevelt und sein Familienleben aufflattern. Betrachtet man aber seine Züge genau, dann ist viel Thatenlust und wenig Harmlosigkeit darin."

Charakterzüge Mac Kinley's.

Als Mac Kinley erstmals als Präsidentschaftscandidat auftrat, hatte er in seinem einfachen Hause in Canton (Ohio) Tausende von Abordnungen seiner Partei zu empfangen. Dabei war er unermüdlich, Jeden, der ihn aufsuchte, mit liebenswürdigen Worten zu erfreuen. Stundenlang mußte er oft in Wind und Wetter auf der Veranda seines Hauses mit entblößtem Haupte stehen, um die Vorüberziehenden zu begrüßen. Als der wichtige Tag der Präsidentschaftswahl gekommen war, ließ der Bürgermeister Kinley ersuchen, ihn durch eine Ehrenescorte der Stadtmiliz zur Fahrt nach dem Wahllocal abholen lassen zu dürfen. Kinley antwortete darauf telephonisch: „Never mind, Sir! I am a citizen like the others! I will walk like them. Thank you!" („Sorgen Sie nicht, Herr Bürgermeister! Ich bin ein Bürger wie die andern! Ich werde wie sie den Weg machen. Danke sehr!") Er ging also zu Fuß zum Wahllocal. Dort angelangt, reihte er sich hinten an die lange Kette der langsam zur Urne vorrückenden Wähler. Als sein Vordermann, ein schlichter Arbeiter, ihn erkannte, wollte er ihm seinen Platz abtreten. Kinley lehnte das Anerbieten lächelnd ab mit den Worten: „No, my friend, Keep your place! I can wait!" („Nein, mein Freund! Behalten Sie nur Ihren Platz! Ich kann warten!") Diese Erwiderung wurde von den Umstehenden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Wegen der Aehnlichkeit seiner äußeren Erscheinung mit Napoleon I. erhielt Kinley den Spitznamen „Bonoparte of the White House". Hatte er auch nicht das Genie des großen Eroberers, so war er doch gleich diesem von heißem Drange beseelt, den Ruhm und die Größe seines Vaterlandes zu fördern. Die Grundsätze seiner Verwaltung kennzeichnete er in seinem Zustimmungsschreiben zu seiner Aufstellung als Präsidentschaftscandidat mit folgenden Worten: „Ich erachte es für meine Pflicht, nur die Wohlfahrt und das Glück des Volkes im Auge zu behalten! Ich bin entschieden gegen jede Politik, die diese beiden Factoren herabsetzt. Es soll mein unaufhörliches Bestreben sein, jede Gelegenheit zur Förderung guter Regierung zu benutzen. Unter dem Beifall dessen, der uns bisher geleitet hat, wollen wir als Freunde alle treu zusammenwirken, den guten Namen und die Ehre unseres Landes, den Frieden und die Ordnung zu bewahren und sein zunehmendes Ansehen unter den größten Regierungen der Erde zu fördern."

In der Nacht nach dem Wahltage, als die Drahtberichte seinen Sieg verkündeten, sank Kinley seiner greisen Mutter zu Füßen und erflehte ihren Segen zu seinem Wirken an höchster Stelle. Bezeichnend ist auch der Brief, den er seiner Zeit an das Comité zur Veranstaltung eines großen Inaugurationsballs in Washington schrieb; es heißt darin: „Ich bitte Sie, wenn Sie mit dem in freundlicher Bereitwilligkeit zu der Festlichkeit gesammelten Gelde ein Arrangement treffen wollen, das mir besondere Freude macht, so verfügen Sie so: 25 000 Dollars für die Gesellschaft zur Rettung Verwahrloster in den Großstädten der Union, 10 000 Dollars für die obdachlosen Armenier in der Türkei, 15 000 für die Pestkranken in Ostindien u. s. w."

Mac Kinley war ein eifriger Raucher; er behauptete, daß das Rauchen einer guten Cigarre die Arbeit fördere. Den alkoholischen Getränken war er abhold. Nur selten trank er selbst ein Glas Wein oder Bier, doch setzte er seinen Gästen bei Tische stets davon vor, was ihm die Temperenzler sehr übel nahmen. Er respectirte auch in dieser Beziehung die persönliche Freiheit.

---

* **Washington**, 16. September. (Telegramm.) Nach den neuesten Bestimmungen werden Dienstag Vormittag in Washington in der Rotunde des Capitols Trauergottesdienste abgehalten werden, wonach die Leiche bis Abends in der Rotunde aufgebahrt bleibt. Abends wird die Leiche in feierlichem Zuge zum Bahnhof geleitet werden und am Mittwoch in Canton eintreffen.

* **London**, 16. September. (Telegramm.) Eine Depesche des „Daily Mail" aus Buffalo meldet: Czolgosz wurde Sonntag in der Verkleidung eines Polizisten vom Polizeigefängniß nach dem Staatszuchthause übergeführt, wo er nicht allein sicher gegen Lynchjustiz ist, sondern auch besser verhindert werden könnte, einen Selbstmord zu verüben, was die Polizei sehr befürchte. Sein Proceß soll am 23. September beginnen. (Mgdb. Ztg.)

* **Buffalo**, 16. September. (Telegramm.) Das Vermögen Mac Kinley's, das hauptsächlich seine Wittwe erbt, stellt, wenn auch eine ansehnliche Summe, doch keineswegs einen großen Besitz dar. — Czolgosz ist der Tod des Präsidenten noch nicht mitgetheilt worden.

* **London**, 16. September. Von verschiedenen Seiten wird vorgeschlagen, daß die englische Nation und der englische Hof bei der Beerdigung Mac Kinley's durch den Herzog von Cornwall vertreten werden solle. „Times" bemerken, die Hindernisse, die sich der Annahme dieses Vorschlages entgegenstellen, seien zweifelsohne beträchtlich und dürften sich sogar unüberwindlich erweisen; sollten aber Mittel zu deren Ueberwindung gefunden werden, so würde die Ausführung die tiefste Befriedigung in England verursachen. Ganz England würde sich freuen, wenn es gelänge, den Amerikanern einen so außergewöhnlichen Beweis des Wunsches zu liefern, mit ihnen gemeinsam dem großen Bürger, den sie verloren haben, jeden in Englands Macht stehenden Tribut zu zollen. Wir würden stolz sein, den Thronerben der Leiche des verstorbenen Präsidenten folgen zu sehen. (Voss. Ztg.)

* **München**, 16. September. (Telegramm.) Der Prinzregent ersuchte den deutschen Botschafter in Washington telegraphisch, der Regierung der Vereinigten Staaten sein aufrichtigstes Beileid anläßlich des Ablebens des Präsidenten Mac Kinley auszudrücken.

Der Krieg in Südafrika.

Der vor etwa vier Wochen von dem englischen Oberkefehlshaber Lord Kitchener, anscheinend im Auftrage des Herrn Chamberlain, durch eine Proclamation den tapferen Boerenkämpfern gestellte

letzte Zeitpunct, der 15. September,

an welchem es ihnen noch freigestellt sein sollte, sich ohne Nachtheil für ihren Besitz und ihre Freiheit zu ergeben, ist verstrichen, ohne daß eine nur irgend erwähnenswerthe Wirkung dieser Aufforderung an die Vaterlandsvertheidiger bemerkbar, und ohne daß die seit 2 Jahren vergeblich von England angestrebte Niederwerfung der kämpfenden Boeren und die thatsächliche Beherrschung der seit länger als einem Jahre für englisches Gebiet erklärten Boerenstaaten erreicht wäre. Im Gegentheil beweisen schon seit längerer